

weniger verachtenswert empfinde als den Verkauf antiker Kunst aus Raubgrabungen. Bislang durfte man davon ausgehen, daß Kulturgüter in öffentlichen Sammlungen sicher sind. Um verantwortungslosen Verwaltungen (unterstützt von Rechnungshöfen), die dieses eherne Prinzip in Frage stellen, das Handwerk zu legen, muß dringend darüber nachgedacht werden, einen adäquaten und vor allem wirksamen gesetzlichen Schutz für solche Fälle vorzusehen.

7. *Originale sind unverzichtbar!* Es genügt nicht, wenn Kopien oder Digitalisate von Handschriften der Forschung zur Verfügung stehen. Viele Fragestellungen können wissenschaftlich nur dann erfolgreich bearbeitet werden, wenn das Original in seiner Ganzheit zur Verfügung steht. Wenig bekannt ist, daß in den vergangenen Jahren auch bei illuminierten Handschriften mit gutem Erfolg neuartige naturwissenschaftliche Analysemethoden erprobt wurden, die es beispielsweise ermögli-

chen, bestimmten Tinten eine Art »Fingerabdruck« zuzuweisen. Es liegt auf der Hand, daß solche Studien die Erforschung der ursprünglichen Handschriftenprovenienzen und Skriptorien auf neue Grundlagen stellen können. Weder Kopien noch Digitalisate bieten diese Möglichkeiten. Bei illuminierten Handschriften kann nicht mehr ausgeschlossen werden, daß gewissenlose Händler sie ersteigern, um sie, zerlegt in Einzelblätter, bei eBay gewinnbringend zu verhöckern. Man stelle sich vor, daß dieses Schicksal unter Umständen auch einer illuminierten Handschrift von der Reichenau oder aus St. Peter geblüht hätte! Der Respekt vor gewachsenen Sammlungen und der Respekt vor dem handschriftlichen Original gehören zusammen. Es ist an der Zeit, Händler zu ächten, die diesen Respekt vermissen lassen. Hier ist erneut die Stimme jener gefordert, die als Handschriftenexperten lautstark gegen die geplante Zerstückelung der Handschriftensammlung der Badischen Landesbibliothek protestiert haben.

Klaus Graf

## Das Kunsthistorische Institut der Universität Erlangen-Nürnberg

### *Geschichte des Instituts*

Die Geschichte des eigenständigen Faches »Kunstgeschichte« beginnt an der Friedrich-Alexander-Universität (gegr. 1743) im Jahr 1900 mit der Ernennung von Friedrich Haack (1868-1935) zum Privatdozenten. In München bei Berthold Riehl promoviert, setzte seine wissenschaftliche Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst Maßstäbe, wie die von Haack verfaßten Texte in dem von Wilhelm Lübke begründeten *Grundriß der Kunstgeschichte* belegen. 1914 wurden dem neu gebildeten und gegenüber dem Mutterfach Klassische Archäologie rasch wachsenden Seminar Haacks in der Orangerie des Schloßgartens jene Räume zur Verfügung gestellt, in

denen sich das Institut bis heute befindet. Zum ersten Ordinarius für Kunstgeschichte wurde 1934 Alfred Stange (1894-1968) ernannt. Die von ihm angestrebte Umorientierung nach »völkischen« Forschungszielen kam kaum zum Tragen, da er bereits nach einem Jahr einem Ruf an die Universität Bonn folgte. Sein Nachfolger Rudolf Kömstedt (1887-1961), gleichfalls ein Wölflflinschüler, beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit mittelalterlicher Architektur – er habilitierte 1940 Hans Erich Kubach. Innerhalb der Universität, die sich den nationalsozialistischen Machthabern weitgehend angepaßt hatte, hielt sich Kömstedt eher am Rande. Unbelastet wurde er bereits 1945/46 von der US-Militärregierung in seiner Dienststellung bestätigt.

Sein Nachfolger Karl Oettinger (1906-1979), der in der Wiener Museumslandschaft und Denkmalpflege reiche Erfahrungen erworben hatte, aber auch an der Universität tätig gewesen war, wandte sich in seiner Erlanger Zeit (ab 1954) vor allem der Malerei und Skulptur der Spätgotik und der Dürerzeit zu. Er begründete die bleibende Verbindung der Erlanger Kunstgeschichte zum Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, seinen Direktoren und Kuratoren. In diesem Zusammenhang wurde Ludwig Grote, der damalige Generaldirektor des GNM, zum Honorarprofessor ernannt (1955). Um die museologische Ausrichtung zu stärken, erfuhr 1960 auch Peter Metz, Direktor der Skulpturenabteilung in Berlin-Dahlem, die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor. 1974 erhielt Bernhard Rupprecht (geb. 1928) den Ruf als Vorstand des seit 1961 im Zuge einer Umstrukturierung der Universität separat eingerichteten Instituts für Kunstgeschichte. Mit dem Schüler Hans Sedlmayrs wurde in Erlangen erstmals dem Barock ein prominenter Platz eingeräumt. Ausdruck der überregionalen Anerkennung dieser Neuausrichtung ist das DFG-gestützte Unternehmen eines *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland*. In dieser Phase der Instituts-geschichte wurden auch die nun drei regulären Professorenstellen gemäß der Epocheneinteilung »Mittelalter«, »Renaissance und Barock« sowie »Moderne« umschrieben und (nach der Emeritierung von Karl-Adolf Knappe und Wladimir Timofiewitsch) mit Frank Olaf Büttner (ab 1987) und Karina Türr-Menning (1986) besetzt. 1992 erfolgte die Habilitation von Volkmar Greiselmayer, der 1997 nach Würzburg berufen wurde. Nach der Wiederbesetzung des Lehrstuhls 1995 mit Karl Möseneder konnte die bauliche Erweiterung des Instituts realisiert werden. 1999 wurden Heidrun Stein-Kecks – sie folgte dem auf den Passauer Lehrstuhl abgewanderten Gosbert Schüßler –, 2002 Hans Dickel als Professoren für die Kunstgeschichte des Mittelalters bzw. der Moderne berufen. 1996 hat sich Sibylle

Appuhn-Radtke im Fach Kunstgeschichte an der Universität Erlangen habilitiert; 2002 folgte Christian Hecht, derzeit als Privatdozent auf der Stelle eines Wiss. Oberassistenten. 2005 erhielt Matthias Mende, ehemals Leiter der Graphischen Sammlung der Stadt Nürnberg und Direktor der Museen der Stadt Nürnberg, die Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen-Nürnberg. 1997 ist Vincent Mayr, ehemals Hauptkonservator beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, zum Honorarprofessor ernannt worden.

#### *Derzeitiger Status*

Den ca. 250 Studierenden im Hauptfach bieten, zusätzlich zu den drei hauptamtlich am Institut tätigen Professoren, zwei Wiss. Mitarbeiter (eineinhalb Stellen), apl. Prof. Sibylle Appuhn-Radtke (München, Zentralinstitut für Kunstgeschichte) und Honorarprofessor Vinzenz Mayr (München, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) regelmäßig ergänzende und spezifizierende Lehrveranstaltungen an. Um enge Praxisbezüge herzustellen und den Studierenden intensive Begegnungen mit ihrer künftigen Berufswelt zu ermöglichen, halten zudem im Rahmen eines 2002 auf Initiative des Instituts geschlossenen Rahmenvertrags der Universität Kustoden des Germanischen Nationalmuseums und des Neuen Museums in Nürnberg sowie Wiss. Mitarbeiter der Bamberger Staatsbibliothek regelmäßig (meist unbezahlte) Lehrveranstaltungen ab. Einführende und vertiefende Veranstaltungen zur computergestützten Bildgewinnung und -bearbeitung erlauben den Studierenden den selbständigen Zugriff über das in der Diathek verwahrte Bildmaterial hinaus. Als Gründungsmitglied im interdisziplinären AK »Digitale Bildarchive« des universitätsweiten Forums »Neue Medien in der Lehre« ist das Institut Mitglied bei »Prometheus – das verteilte digitale Bildarchiv für Forschung und Lehre e.V.«. Aufgrund des thematischen und methodologischen Profils der Dozenten und der Ausstattung des Instituts kann das Fach

Kunstgeschichte in Erlangen somit in seiner gesamten Breite und praxisnah studiert werden.

Für die Ausbildung herangezogen wird auch die herausragende Graphische Sammlung der Universitätsbibliothek Erlangen. Die vom Institut für Kunstgeschichte eingeleitete und mit Mitteln der Getty Foundation finanzierte Katalogisierung des Bestandes altdeutscher Zeichnungen ist in vollem Gang. Um den durch Haushaltskürzungen knappen Etat für Bibliotheksmittel aufzustocken, wurde 2000 der »Verein der Freunde des Kunsthistorischen Instituts der Universität Erlangen e.V.« mit derzeit etwa 130 Mitgliedern gegründet. Durch spezielle Veranstaltungen (Exkursionen, Vorträge etc.) sucht er vor allem Gasthörer und Studienabsolventen längerfristig an das Institut zu binden.

#### *Perspektiven und Planungen*

Mit Beginn des WS 2007/08 wird in Erlangen das Fach »Kunstgeschichte« in Umsetzung des Bologna-Prozesses modularisiert und gestuft als Bachelor- und Masterstudiengang mit nachfolgender Promotion angeboten. Bei der Ausarbeitung der Curricula wurde darauf geachtet, daß bei der Vermittlung der erforderlichen Kompetenzen die Lehrfreiheit und das Prinzip der Einheit von Forschung und

Lehre zumindest in den für fortgeschrittene Studierende konzipierten Abschnitten erhalten bleibt. Möglicherweise werden die erforderlichen Umstellungen des Studiengangs synchron mit der von der Universitätsleitung gewünschten Neustrukturierung der gesamten Universität erfolgen. Derzeit ist das Fach Kunstgeschichte an der Universität Erlangen mehrfach und zukunfts offen mit anderen Fächern in enger Zusammenarbeit vernetzt, am eindringlichsten und längsten mit dem Graduiertenkolleg »Kulturtransfer im europäischen Mittelalter« sowie dem »Interdisziplinären Zentrum für Europäische Mittelalter- und Renaissancestudien«, ferner mit den jüngeren Institutionen des »Interdisziplinären Zentrums für ästhetische Bildung« und dem »Interdisziplinären medienwissenschaftlichen Zentrum«. Ein besonderes Anliegen stellt der Masterstudiengang »Kunst- und Bildwissenschaft« dar, der mit den Fächern Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie, Christliche Archäologie, Theater- und Medienwissenschaft sowie Philosophie und Informatik derzeit entwickelt wird. Das Fach ist ferner an der Antragstellung für eine Graduiertenschule »Cultural Exchange and Knowledge Transfer (Kultur- und Wissenstransfer)« konzeptionell beteiligt.

Hans Dickel, Karl Möseneder,  
Heidrun Stein-Kecks

## Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Zusätzlich zum Institut für Kunstgeschichte gibt es an der Universität Erlangen den Lehrstuhl für Christliche Archäologie und Kunstgeschichte, der aufgrund seiner spezifischen Genese in der Theologischen Fakultät verankert ist, dessen Lehrangebot jedoch – seit den 1980er Jahren im Rahmen eines selbständigen Haupt- bzw. Nebenfachs (»Christliche Archäologie«) innerhalb der Phil. Fak. I – auch

von Nicht-Theologen studiert werden kann und besonders gern in Kombination mit Kunstgeschichte und/oder Klassischer Archäologie gewählt wird. Er zählt rund 50-60 Studenten, darunter an die zehn Hauptfächler. Bereits 1880/81 bot der Erlanger Kirchenhistoriker Albert Hauck Veranstaltungen mit dem Titel »Christliche Kunst« und »Ausgewählte Beispiele der christlichen Kunstarchäo-